

# Merseburger Kreisblatt



**Abonnementpreis:** Vierteljährlich bei den Zustellern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Postgebühren 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8½ bis 9 Uhr geöffnet. — Speisekarte der Redaktion abends von 6½ bis 7 Uhr — Telefonruf 274.

**Insertionsgebühren:** Für die 5 gepaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplettierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Bekleben außerhalb des Inseratenfelds 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telefonruf 274.

## Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokalnachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 193

Dienstag, den 19. August 1913.

153. Jahrgang

### Der Kern der Handwerkerfrage.

Merseburg, 18. August.

Die hiesigen Verhandlungen in voriger Woche haben in den Blättern aller Parteien ein Echo gefunden. Viel Neues ist dabei nicht an den Tag gekommen, die freisinnigen Blätter sehen das Allheilmittel, die Räte des Handwerks zu ändern, in dem Ausbau von Fach- und Fortbildungsschulen. Du liebe Güte, wenn dieses Allheilmittel wirklich ein solches sein könnte, so müßten doch alle Räte längst behoben sein, denn von dieser Art Rettung des Handwerks hat man schon seit 50 Jahren gesprochen, die Fortbildungsschulen seit mehreren Jahren obligatorisch gemacht und dadurch den Handwerksmeistern die Lehrlinge fundenweise aus der Arbeit genommen, aber alle die Mittel: Zwangsinnungen, Handwerkskammer, Fortbildungsschule sind ein Schlag ins Wasser gewesen. Diese Mittel haben dem Handwerk als solchen so gut wie gar nichts genützt.

Man glaubt nun auf Seiten mancher Handwerker, wenn die Industrie zu den Kosten der Handwerkskammern herangezogen würde, könnten sich die Verhältnisse ändern. An sich könnte es den Handwerkern nicht unwillkommen sein, wenn die Industrie zu diesen Kosten mit herangezogen würde, weil dann — möglicher Weise! — der Jahresbeitrag für den einzelnen kammerpflichtigen Beitrag sich reduzieren würde, aber alle diese Momente sind nicht geeignet, dem Handwerk als solchem Hilfe zu bringen. Die Gewerbe- und die Konkurrenzfreiheit werden wir auch nicht wieder abschaffen können, das Handwerk wird genötigt sein, wie Handwerker das auch selbst ausprechen, die untergegangenen Gewerbezweige als verloren aufzugeben, die im Versterben begriffenen solange am Leben zu erhalten, als es eben möglich ist, die lebenden weiter zu pflegen und weiter auszubauen und neu erfindende sich rechtzeitig nutzbar zu machen.

Was dem Handwerk in erster Linie not tut, ist eine Ausschaltung der Konkurrenz der Gefängnis- und Anstaltsarbeit. Dies Problem zu lösen, mag nicht ganz leicht sein, aber wenn das Interesse am Wohlergehen des Handwerkes und das der Tot ein so leichtes ist, wie man des öfteren hört und liest, so werden sich schon Mittel und Wege finden lassen, diese Konkurrenz zu beseitigen.

Weiterhin, und hierin liegt ein großer Schaden für das Handwerk, liegt das Verbindungsweesen völlig im Argen. Daß der die Submission Ausschreibende nicht möglichst „hoch ge-

nommen“ werden soll, ist einleuchtend, um sich vor Schaden zu schützen, können Sachverständige, sogar vereidigte, bestellt werden, aber der vielfach noch herrschende fiskalische Grundsatz, den Zuschlag dem Mindestfordernden zu erteilen, ist nicht der richtige. Das, was der Handwerker an einem Auftrag verdient, steht er doch nicht in vollem Umfang in seine Tasche, sondern davon lebt er mit seiner Familie, davon zahlt er seine Staats- und Kommunalsteuern, davon löst er die Gefellen aus, die mit dem Geld für Wohnung, Beförderung etc. wieder Anderen zu verdienen geben. Lohnende Aufträge, in diesen beiden Worten steckt für die Lösung der Handwerkerfrage viel mehr, als in langatimigen Resolutionen, zweigündigen Beratungen und sonstigen iheroischen, mündlichen und gedruckten Auslassungen. Wer sich also berufen fühlt, über die Handwerkerfrage zu sprechen oder zu schreiben, Sorge vor allem dafür, klar zu machen, daß in lohnenden Aufträgen die Lösung der Handwerkerfrage: in der Hauptfrage besteht, und daß man bemüht sein muß, diese lohnenden Aufträge dem Handwerk zutommen zu lassen, wie und wo es nur irgend möglich ist und nicht ihm diese Aufträge zu entziehen.

Daß der Handwerksmeister dem Gefellen gegenüber so gut wie schulplos und vogelfrei ist, ist neulich schon an dieser Stelle ausgeführt worden. Wenn man das Handwerk auf die Dauer in dieser Beziehung schulplos läßt, so erschwert man ihm den Betrieb immer mehr, statt ihn zu erleichtern. Wird der Arbeitgeber am Gewerbegeheimnis klugbar, so wird er, auch wenn er völlig im Recht ist, meist solange bearbeitet, bis er einen für ihn unvorteilhaften Vergleich abschließt oder er wird verurteilt, was meist der Fall ist, oder er obliegt, und dann ist vom Arbeitnehmer nichts zu holen, denn nach modernen Humanitätsbegriffen muß doch der Mann bis zu einem Jahres-eintommen von 1500 Mark geachtet sein!

Das „Reben“ und die Einrichtung der Krantentafelbeiträge werden gar pünktlich verlangt, auch die Einrichtung der Beiträge für die Kammer, für die Berufsgenossenschaft usw. usw. In dieser Beziehung hat der Handwerker seine Ursache, sich über Mangel an Berücksichtigung zu beklagen.

Nach wird es als großer Abstand seitens des Handwerks empfunden, daß ihm die Industrie die jungen Leute als Lehrlinge entzieht. Wenn man allerdings das Handwerk seinem Schicksale überläßt, so darf es weiter nicht Wunder nehmen, wenn die jungen Leute sich lieber der Industrie zuwenden, als dem Handwerk. Auf die Dauer kann dies das Handwerk nicht

aushalten, dazu sind die Gefellenlöhne zu hoch, und für den Fortbestand des Handwerks ist es eine Lebensfrage, ob es noch weiterhin Lehrlinge bekommt oder nicht.

Hat aber ein Handwerker glücklich einmal einen größeren, lohnenden Auftrag „gefaßt“, so wird mit der Fertigstellung meist beratt getrieben, daß Tag und Nacht gearbeitet werden muß, und dabei hätte der Auftrag ganz gut 4 Wochen früher erteilt werden können, was dem Handwerker im Betriebe ungemein zulasten gekommen wäre.

Das deutsche Handwerk befindet sich zur Zeit größtenteils in einer recht mislichen Lage. Den Ursachen derselben nachzugehen, ist ver dienstlich, Befragung herbeizuführen, ist schwer, aber die Formalitäten, wenn man es so bezeichnen darf, wie Handwerkskammer, Zwangsinnungen, Fortbildungsschulen usw. vermögen dem Handwerk nicht aufzuhelfen, denn diese Rezepte bestehen schon solange, daß, wenn sie imstande wären, zu helfen, es zur Zeit dem Handwerk geradezu glänzend gehen müßte. Das ist aber nicht der Fall, und so wenig diese Mittel bis in die Gegenwart hinein wirksame Hilfe zu bringen imstande gewesen sind, ebenso wenig wird es für die Zukunft der Fall sein.

### Vom Balkan.

Der Vormarsch der Türken.

Wien, 16. August. Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die türkischen Truppen sind, nachdem sie die Mariza überschritten haben, im Vormarsch gegen die südbulgarische Grenze. Enver-Bey soll den Vormarsch leiten, der seit Wochen militärisch vorbereitet wurde. Die Armee wird von Adrianopel aus verproviantiert. Der Marsch erfolgt auf Drängen der radikalen Elemente im Komitee und im Offizierskorps. Als Grund für den Vormarsch werden angebliche Türkenmassaker in Bulgarien angeführt. Tatsächlich herrscht unter den etwa 100 000 türkischen Gefangenen in Bulgarien größte Erregung. In einzelnen Orten kam es zu Revolten der Gefangenen, die sich Waffen aneigneten und entfliehen wollten. — Nach einer der Politischen Korrespondenz aus Konstantinopel zugehenden Meldung wird die fortgesetzte Einberufung neuer Truppen in manchen Kreisen auf die Abhaltung von großen Manövern in der Gegend von Adrianopel zurückgeführt. An amtlicher Stelle erklärt man, daß hierbei noch keine Entscheidung getroffen sei. Es wird die Vermutung geäußert, daß die fortlaufende Vermehrung der Streitkräfte in der genannten Gegend mit dem Plane des eventuellen Vorgehens über die

### In der Dunkelkammer.

Auch eine Kriminalgeschichte.

Von Robert Kohnstau.

„Ihre Heiterkeit ist mir ein beinahe sicherer Beweis, daß Sie günstige Nachrichten über den Verbleib unseres Verschundenen haben, und —“

„Keine diplomatischen Schachzüge! Sie dürfen weder fragen, noch Anspielungen machen, noch mich in einen Hinterrückstand locken. Ich weiß nichts, ich will nichts wissen und damit ein für allemal genug.“

„Aber Ihr gutes Herz —“

„Mein gutes Herz sagt mir, daß in 10 Minuten der letzte Tramwagens hier vorüberkommt, und daß Sie den zweiten Weg nicht zu Fuß machen sollen. Das ist doch menschlich-freundlich, nicht wahr?“

„Ich ginge von hier nach Starnberg, wenn ich denn, — aber damit Sie sehen, ich verstehe auch die zaristische Anspielung, so werde ich mich nun wirklich empfehlen. Und wann darf ich mich nach unseren Photographien erkundigen?“

„Sobald die Platten trocken sind.“

„Wo morgen?“

„Am, — so schnell trocken sie hier draußen wohl kaum. Sagen wir: übermorgen.“

„Also übermorgen.“ wiederholte er mit einem tiefen Seufzer. „Sont haben wir meines Wissens den längsten Tag im Juni; für mich wird er aller Wahrheitslichkeit nach morgen sein.“

Er fand keinen Vorwand, noch länger zu bleiben, und nach ein paar Minuten schloß der schöne Herr seines Paradieses hinter ihm die Tür. Der von Marga angelegte letzte Tramwagens ließ sich schon hören und kam auf ihn zu, indem er mit einem großen, glühenden Auge nach über dem Boden den Weg durch die Nacht zu suchen schien, aber Kaver fühlte zu viel inneres Leben, um sich unter fremden, gleichgül-

tigen Menschen so rasch in die Stadt zurücktragen zu lassen. Er machte sich zu Fuß auf den Heimweg — das erriemal in seinem Leben bei solcher Entfernung — und schlenderte langsam zwischen den durchsichtig gewordenen Büschen und Bäumen dahin, die mit einem leisen herbstlichen Raute die Nacht erfüllten.

Zu Anfang überwog das Freudegefühl, sich den Weg zu Marga zurück nicht verperrt zu haben, alle anderen Empfindungen, aber je weiter die Villa hinter ihm blieb, umso lebendiger wurden weniger willkommene Gedanken. Ihnen vermochte er nicht zu gebieten, was er für seine Lippen gelobt hatte, und mit immer stärkerer Macht bestürmte ihn die Frage: wie kam Hirlingers Bild in Margas Album? Die Eiferjucht, die sich gleich zuerst in seinem Herzen geregt hatte, wuchs mit haarsensiver Geschwindigkeit, und bevor Kaver noch die Mallingstraße erreicht hatte, mußte er sich eingestehen, daß der verschundenen Alois Hirlinger besser daran läte, ihm heute abend nicht zu begegnen. Allerdings lag ihm diese Abicht auch offenbar fern, wenn er sich noch unter den Lebenden befand; denn jo getreulich sein Abbild den heimwärts Wandernden umschwebte, so wenig glücken in Wirklichkeit die dicken Mündchen, die vom Arzberger Keller nach Hause tröteten, der aristokratischen Erscheinung des Berufs-genossens Hirlinger. In Kavers Herzen aber glühte es immer heißer, und die Unzufriedenheit mit sich selbst wegen des tödlichen, übertrieben Verprechens, das ihm alle Lebensfreude zu rauben drohte, wuchs mit der Raschheit einer Lavine. Als er beim Löwenbräukeller angekommen war, nannte er sich mit erheblichem Nachdruck einen Gfem, beim Bahnhof einen Verkehrs- und als er die feierlich schönen Wägen des Lustparks vor sich aufdämmern sah, war er nahe daran, telephonisch einem der Untersuchungsrichter aus dem Zeite Klänge zu lassen und sich selbst bei ihm anzulassen wegen Begünstigung eines Mordmordes. Denn die Eiferjucht machte sich das Vergnügen, ab und an sein Gewissen vorzuschleichen, um das

zu erledigen, was sein Herz gern gewünscht hätte. Daß er nicht schlafen konnte, war bei Soratrat so selten wie Schnee im Juni, — diese Nacht aber brachte er es fertig, daß Marga von Gehard heimlich mit Alois Hirlinger vermahnt sei und ihn in einem traumatischen Gemache ihrer Villa verborgen halte, wo sie zwischen monotonen Umrarmungen mit ihm zusammen über den dummen Kerl spottete, der sich den Mund so gehoramt hatte verbieten lassen, war noch die gelindeste seiner wachen Phantasien. Zuweilen war auch der schöne Diener ihr Mann — verheiratet war sie in dieser Nacht unter allen Umständen — und sie hatte mit ihm gemeinsam den armen Alois Hirlinger umgebracht, weil er ihr Geheimnis erndtet hatte. Nur ob er im Keller oder Garten verhaftet worden war, blieb Kaver noch zweifelhaft. In diesen Vorstellungen lag aber schon ein schwacher Balsam, denn Alois nicht mehr lebte, konnte Marga ihn auch nicht mehr lieben, und das war Befreiung für Soratrat's junges, der Liebe noch so ungewohntes Herz, das sich gerante, mit einem Diener eher die Konkurrenz aufzunehmen, als mit dem reichen und eleganten Hirlinger.

Als es hell zu werden anfang, beruhigten sich auch seine wilden Gedanken ein wenig, und eine wohlthätige Erleuchtung kam in sein Gehirn. Er sagte sich, daß er in kurzer Zeit mindestens ebenso verrückt werden würde wie sein neuer Freund im Bahnhofsrestaurant, wenn es ihm nicht gelänge, Klarheit über das Schicksal von Alois Hirlinger zu gewinnen. Das platonische Interesse, das er bisher an dieser geheimnisvollen Angelegenheit genommen hatte, war mit einemmal zu persönlicher Teilnahme geworden; zugleich aber fühlte er das Vertrauen zu seinem eigenen Detektivberuf kläglich erschüttert. Er hatte die Villa, er hatte das Haus erndtet, die Alois photographiert hatte, jetzt aber schien der Schlagbaum des Herrn Geride niedergelassen zu sein und ihm jeden weiteren Weg zu verperrern.

(Fortsetzung folgt.)

bulgarische Grenze im Zusammenhang stehen könnte.

**Paris, 16. August.** Die Überlieferung des Maritimes durch türkische Truppen findet in dieses Regierungskreis eine sehr scharfe Beurteilung. Man will die von dem ottomanischen Botschafter gegebene Begründung, daß es sich nur um den Schutz der in Thrazien wohnenden Muselmanen handle, nicht gelten lassen, sondern betrachtet das Vorgehen als einen eigenmächtigen Vorstoß der Generalität, der den Zweck hat, der türkischen Regierung jedes Eingehen auf die Wünsche der europäischen Diplomatie unmöglich zu machen. Man bedauert, daß alle Botschafter London verlassen haben, um sich Sommerferien zu gönnen. Jetzt gäbe es absolute keine diplomatische Zentralstelle, um den Übergriffen der Porte zu begegnen, die mit großer Geschäftigkeit den europäischen Vorkrieg auszunutzen wisse.

**Zum Mailänder Generalfreist.**

**Berlin, 16. August.** Einen Borgeschmack auf den bei uns gegenwärtig mit Intensität propagierten Massenstreik gibt der kürzlich gezeichnete Mailänder Generalfreist, bereits der dritte seiner Art, unter dem die lombardische Hauptstadt innerhalb der letzten drei Monate leidet. Er ist am Montag voriger Woche proklamiert worden und im Verlauf dieser einen Woche sind sowohl Gewalttätigkeiten verübt als blutige Ausschreitungen begangen worden, wie niemals zuvor. Hierin zeigt sich das erste greifbare Resultat der fortschreitenden und unaufrichtig tätigen sozialistischen-revolutionären Verheerung, deren Wert die ununterbrochene Kette der Arbeitseinstellungen ist, die seit einem Jahrzehnt Norditalien und namentlich Mailand beunruhigt. Die diesjährige industrielle Aufstausbewegung, die weiter nichts als eine Skrupelprobe der revolutionären Gewerkschaften war und sein sollte, wurde durch den Zustand in den Turiner Kraftwagenfabriken im März eingeleitet; zwei Monate später, im Mai, traten deren Mailänder Kollegen in den Sympathiestreik; aber auch das konnte den Widerstand der Arbeitgeber nicht zerbrechen. Nun begannen die Arbeiter des gesamten Metallgewerbes zu streiken und sehr bald war der allgemeine Ausstand da.

Kaum war der Frieden wieder eingetreten, brach erneut der Generalfreist los, ein Südneststreik für die wegen schwerer Ausschreitungen zu Gefängnis verurteilten Genossen. Dieser Südneststreik war schon offensichtliche Revolution, da die Streikenden nichts anderes verlangten, als daß die Gerichtsbehörden ihr Urteil zurückziehen und der Forderung nach milderer Beurteilung der Streikauschreitungen stattgeben sollten. Der jegliche dritte Streik ist dagegen wieder ein wirtschaftliches Pressemittel, um die Forderungen der Eisenbahnmaterialfabrikarbeiter zu unterstützen und den Widerstand der Unternehmer zu brechen. Die verheerende Tätigkeit der Syndikalisten findet in dem unruhigen Geist der Bevölkerung Oberitaliens einerseits und in der durch die gegenwärtige wirtschaftskrisis Italiens ersichend hohen Arbeitslosigkeit andererseits einen nur zu üppigen Nährboden. In Mailand und Umgebung allein gab es vor dem Ausstand schon mehr als 30.000 Arbeitslose. Zu dieser bedrohlichen Erscheinung kommt die allgemeine Inaktivität mit dem Tripolisabenteurer, jedoch es nicht Wunder nehmen kann, wenn bei den hilflosen Mailänder Ausstand und Aufstand begrifflich zusammenfallen.

Obwohl der Mailänder Streik rettungslos einen unruhigen Ende zueile und obwohl es jedermann klar vor Augen stand, daß die ganze Aktion von vornherein ein verlorenes Spiel war — denn die Fabrikanten haben die Arbeitsüberlegung angefaßt der ungenügenden wirtschaftlichen Konjunktur in diesem Fall garnicht einmal ungen und haben auch jetzt keine Eile, die massenhaft andringenden Arbeitswilligen einzustellen —, trotz alledem proklamierte die Unions Syndicale den Generalfreist für ganz Italien. Der Erfolg ist für die sozialistische Politik und für ihren Kredit bei der Arbeiterklasse geradezu vernichtend: die Proklamation wurde im ganzen Lande fast garnicht beachtet und selbst die ausländische Mailänder Arbeiterchaft, für welche die Massenaktion doch durchgeführt werden sollte, hat davon keine Notiz genommen, wie der seit Beginn dieser Woche täglich härter werdende Andrang der Arbeitswilligen beweist. Dieser letzte Generalfreist in Mailand ist mit seinem flüchtigen Verlauf und seinen sicher zu erwartenden betrüblichen Folgen wirtschaftlicher Art, wie verringerte Arbeitsgelegenheit, Lohnverminderung und Vergrößerung der Arbeitslosigkeit, wohl geeignet, die revolutionäre Stimmung der sozialistischen Arbeiterchaft zu dämpfen und die Arbeitsverhältnisse Oberitaliens wenigstens vorläufig ein wenig stabiler zu gestalten. Für die Unions Syndicale bedeutet der gescheiterte Generalfreist aber den völligen Bankrott. Vielleicht gibt dies unseren deutschen begeisterten Anhänger des Massenstreiks doch einiges zu denken!

**Eine deutschfeindliche Prestimasse aus Frankreich.**

**Paris, 16. August.** Die dem Ministerium des Auswärtigen nahegehende „Liberte“ enthält heute einen Heftartikel von ungewöhnlicher Schärfe, der mit den Worten schließt: „Wenn den in Schlaf-Vertrüben wohnenden ehemaligen Fremdenlegationären der Aufenthalt dort durch behörbliche Maßnahmen verleidet werden sollte, so wird man sich in Paris gegenwärtig halten müssen, daß in Frankreich Tausende von Deutschen wohnen, die nicht in Afrika, sondern anderwärts ihre Militärdienste leisteten.“ Damit sind die deutschen Kernterritorien gemeint. Die „Liberte“ glaubt heute, am Gedanktag von Rezonville, ein übriges an Chauvinismus sich leisten zu müssen, und sie spricht die Ansicht aus, daß die Fremdenlegationsangehörigen zu „dem großen Zwischenfall“ führen könnte, dem Ausgangspunkte eines deutsch-französischen Krieges. — Bei der Rezonvillegedenkenfeier in der dichtgefüllten Notre-Damekirche in Paris wurde heute der ganz ungewöhnliche Fall drohnenden Applauses festgestellt. Mit den Befallszeichen begannen die Veteranen nach der Konzerte des Abbé Moreau, der der Hoffnung auf eine glückliche Revanche Ausdruck gab.

**Paris, 17. August.** Der französische Kriegsminister Clemen hat erklärt, daß man im Oktober 1913 ein neues Korps zwischen Nancy und Besancon bilden werde, dessen Generalkommando wahrscheinlich nach Epinal kommt. Für die

Reubildung dieses Armeekorps hätte man Infanterie genug allein in den neun im Osten vorhandenen, aus den frühesten Festungstruppen formierten Regimentern 164—172. Diese wird man aber, außer dem Regiment von Epinal, nicht zu dem neuen Korps geben, sondern zur Reubildung von Divisionen beim 6. und 7. Korps verwenden, die je ihre volle dritte Division an das neue Korps abgeben. Beim 6. Korps ist für die 12. Division (Reims) schon eine andere Zusammenlegung befohlen, bei welcher je 3. und die 7. Brigade in Coiffons, bisher zum 2. Korps gehörend, erhält. Die Korpsartillerie des neuen Korps wird vom 59. Regiment (19. Brigade aus Vincennes) geliefert, das nach Chaumont kommt. Das 12. Regiment derselben Brigade wird nach Bruyeres, östlich von Epinal, verlegt. Unmittelbar an der Dölgrenze hat man von Oktober dieses Jahres ab vier Korps (6., 10., 21. und 7.) mit zehn Infanteriedivisionen, außerdem neunzehn starke Jägerbataillone und drei Kavalleriedivisionen. Aber auch das 2. Korps (bis jetzt Amiens), das 8. Korps (Bourges) und im Süden das 14. und 15. Korps kommen auf diesen Etat, so daß 18 Infanteriedivisionen, 19 Jäger- (und 12 Alpenjäger-) Bataillone und sämtliche zehn französischen Kavalleriedivisionen darauf figurieren werden. Hiervon sind 14 Infanteriedivisionen und 19 Jägerbataillone ausgesprochen gegen Deutschland disponiert.

**Deutsches Reich.**

**\* Berlin, 17. August.** (Spödnachrichten.) Die Kaiserlichen Majestäten wohnten vormittags dem Gottesdienst in der Erlöserkirche bei und unternahmen nachmittags eine Autospazierfahrt in den Tauern.

**Coitbus, 17. August.** Gestern, Samstag, nachmittag wurde in Gegenwart der Spitzen der Militär- und Zivilbehörden, der Garnison Coitbus, vieler Kriegervereine und eines zahlreichen Publikums in Coitbus ein Denkmal für den General Konstantin von Löwenstein enthüllt. In Vertretung des Kaisers war General der Infanterie von Löwenstein erschienen. Der kommandierende General des 3. Armeekorps, General der Infanterie von Lochow, hielt die Festrede, worauf das Denkmal, nachdem die Hülle gefallen war, vom Bürgermeister Dr. Barnhagen namens der Stadt übernommen wurde. Das Denkmal ist eine Schöpfung des Bildhauers Ludwig Cauer in Berlin-Wilmersdorf und zeigt den General in überlebensgroßer Figur barhäuptig im Interimserd. Dem Bildhauer Cauer ist der Professortitel verliehen worden.

**Bionville, 16. August.** Heute mittag wurde dicht an der Grenze ein Denkmal zum Gedächtnis der Gefallenen des Infanterieregiments von Voigts-Rheß Nr. 79 eingeweiht, das auf Anregung von Veteranen des Regiments errichtet worden ist. Das Denkmal besteht aus einem einfachen Granitblock von 4 Meter Höhe, einem Findling aus dem Brodgebirge. Neben einigten Krügersteinhauern und ehemaligen Angehörigen sowie aktiven Offizieren und Mannschaften des Regiments war unter den Anwesenden besonders die Meyer Garnison stark vertreten. Für den durch Krankheit verhinderten General der Infanterie a la suite des Infanterieregiments Nr. 79 von Voigts hielt Generalleutnant von Lichtitz-Steinfisch eine Ansprache, worauf die Hülle fiel. Der Kommandeur des 79. Infanterieregiments Oberst Köhler übergab das Denkmal dem Schutz der Landesverwaltung, in deren Namen Kreisdirektor von Voepel es übernahm.

**\* Eche, 17. August.** 3000 streifende Arbeiterbeschäftigte gegen 50 die Wiederaufnahme der Arbeit am Montag und Dienstag und zwar unter Inanspruchnahme des Arbeitsnachweises der Wertien.

**Hannburg, 16. August.** Die Norddeutsche Gruppe des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrieller, Abteilung Sechschiffahrtswerten, faßt folgenden Beschluß: Seit Mittwoch, den 13. August, sind die Arbeitsnachweise an den Wertorten wieder geöffnet. Seitdem zeigte sich, daß in einzelnen Wertorten die Arbeiterchaft teils garnicht, teils nur in einzelnen Gewerken zur Arbeit zurückkehrte. Infolgedessen sehen sich die Arbeitgeber gezwungen, am Mittwoch, den 20. August, die Arbeitsnachweise wieder zu schließen, wenn am Montag, den 18., und Dienstag, den 19. August, nicht in allen Wertorten die Arbeiter sämtlicher Gewerke, den Anforderungen der Arbeitsnachweise entsprechend, sich zur Wiederaufnahme der Arbeit melden.

**Zum Tode Betels.**

**Berlin, 16. August.** Der Präsident des Reichstags hat das Reichstagsbüro beauftragt, an der Bahre des verstorbenen Abgeordneten Betel in Zürich eine Kranznepde niederlegen zu lassen und hat der Tochter des Verstorbenen auf die Mitteilung von dem Ableben ihres Vaters folgendes Telegramm überandt: „Die Nachricht von dem Dahinscheiden Ihres Herrn Vaters habe ich mit tiefem Bedauern erhalten und spreche Ihnen bewegten Herzens das aufrichtigste Mitgefühl aus. Dr. Koenig, Präsident des Reichstags.“ — Frau Dr. Simon-Betel hat in folgendem Telegramm geantwortet: „Für die gütigst ausgesprochene, barmherzige Teilnahme meinen verbindlichen Dank. Frieda Simon-Betel.“

**Zürich, 17. August.** Die „Leipz. Revue.“ berichtet: Heute fand die Leichenfeier für August Betel statt. Um 2 Uhr setzte sich der Trauerzug in Bewegung; ein Musikchor an der Spitze; zwei weitere hintenangeordnet; Johann 300 Kranzträger und zwei mit Kranzen behandelnde Wagen, hierauf der Leichenzug, reichgeschmückt und in 14 Wagen die Familie und die näheren Freunde des Verstorbenen. Sodann folgten Deputationen, darunter der Vorstand der deutschen sozialistischen Partei, zahlreiche Mitglieder der Reichstagsaktion und eine Abordnung des Stadtrates von Zürich. Es befanden sich mehr als 200 Tausend sozialistischer Vereine aus Zürich und der ganzen Schweiz im Zuge, der alles in allem etwa 9—10.000 Menschen zählte. Der Weg war zu beiden Seiten von einer dichteren Menge besetzt. Auf dem Friedhof sprachen von den Deputationen u. a. die Reichstagsabgeordneten Molkenbühr, Fischer und Begien, ferner Greulich, Clara Zetkin, Van der Velde-Brisfel, Plechanow-Gens und Tröstra-Amsterdam.

**\* Berlin, 17. August.** Die fortschrittliche Volkspartei

und Reichstagsabgeordneter Spain namens der Zentrumspartei haben Beleidigungstelegramme an die Hinterbliebenen Betels geschickt.

**Provinz und Umgegend.**

**Querfurt, 17. August.** Töblich verunglückt ist der Quersberger Oulaw Märker in Reinsdorf bei Biegenburg, als er vom Felde nach Hause reiten wollte. Das Pferd warf ihn ab und trat darauf schwere Wunde beim Aussteigen, daß der Tod nach einigen Stunden eintrat.

**\* Greppin, 15. August.** Am Garnisonlagarett wurde an einem Kriegsveteranen, der von dem Feldzug 1870/71 teilgenommen hatte und in einer Schlacht schwer verwundet worden war, erst jetzt, nach 43 Jahren, durch eine Königtage wurde die feindliche Kugel, im Gefäß steckend, entbunden. Dieser Nachweis soll für den Anwalt insofern von sehr erheblicher Bedeutung sein, als er zur Freistellung eines längst erhobenen Rentenanspruchs dienen soll, der nun rückwirkend einen ziemlich hohen Betrag ausmachen dürfte.

**\* Stendal, 15. August.** Zu der Morbische Wolf ist zu berichten, daß Frau Wolf ein Gefändnis im Hinterhof eines Streites ihrer Mann auf den Kopf geschlagen, jedoch er die Bestimmung verlor, und in diesem Zustande hat sie ihn in den Keller geschickt, wo er schließlich verstorben ist. Nach längerer Zeit, als der Leichnam sich durch einen penetranten Geruch unangenehm bemerkbar machte, habe sie denselben — wahrscheinlich unter fremder Mithilfe — fortgeschafft. Es ist anzunehmen, daß die Leiche, als sie aufgefunden wurde, kurz vorher an den Fundort, einen Ackerrain, gebracht worden ist. Ungünstig ist Frau Wolf dem Untersuchungsgefängnis in Halle zugeführt worden.

**Stendal, 15. August.** Die 17jährige Klara Marschall ließ sich auf der Strecke nach Wittenberge, gestern abend vom Zuge überfahren. Neben der Leiche fand man einen Zettel, auf dem die Unglückliche angegeben hat, daß sie aus Reue in den Tod gegangen sei. Erst anfangs dieses Monats hat sie sich auf derselben Strecke ein Tischlerlehrling vom Zuge überfahren lassen.

**Halle a. S., 18. August.** Gestern fand hier in Gegenwart des Generalfeldmarschalls von der Goltz eine Tagung der Jungmannschaften von Halle a. S. und Umgebung statt. In den Übungen auf dem Gröhlwitzer Ererzierplatz beteiligten sich über 2000 Jungmannschaften. Die Übungen fanden den vollen Beifall des Generalfeldmarschalls, der an die Mannschaften eine Ansprache hielt. Im Anschluß daran fand ein Marsch durch Halle statt, wo abends eine Veramahlung folgte, die sich u. a. auch mit einem Arbeitsnachweis für Jungdeutschemannschaften beschäftigte.

**Luffschiffahrt.**

**Wartchau, 16. August.** Die beiden Luffschiffahrer Karl Mann und Hans Berkner, die wie berichtet, am vergangenen Sonntag in der Ausstellung zu Forst mit dem Ballon „Mehler“ aufgestiegen waren, in Rußland landen mußten und verhaftet wurden, sind freigelassen worden. Sie sind bereits mit Erlaubnis der Militärbehörde nach Deutschland abgereist.

**Demisches.**

**Wartchau, 18. August.** In einem Coupé 1. Klasse des Schmalgusses Petersburg—Riew wurde heute morgen die Leiche eines Mannes gefunden. Die Dame war mittels eines weißen Handtuches erdrückt worden. Man stellte aus den Umständen fest, daß es sich um die bekannte Gräfin Tarnowska handelt, eine Wertrednerin, welche feinerzeit den Studenten Raunow und den Petersburger Advokaten Brilow anwaltschte, den Grafen Komarowski zu ermorden, nachdem sich dieser zugunsten der Tarnowska hatte hoch vertheidigen lassen. Die von den Geschworenen in Bendig zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, hatte sich nach ihrer Verurteilung nach Petersburg begeben, wo sie in einem Hause, von ihrem Vater, Grafen O'Rourke, unterhalten, lebte. Von Petersburg reiste sie gestern nach dem Schwarzen Meere ab. Nach hier vorliegenden Nachrichten aus Petersburg über die Umstände, unter denen die Gräfin erdrückt ausgefunden wurde, wäre die Vermutung, daß ein Veranlaßer oder Freund des ermordeten Grafen Komarowski bei der gegen die Gräfin verübten Gewalttat als Täter in Betracht kommt, völlig ausgeschlossen. Weit mehr Wahrscheinlichkeit könnte die Annahme haben, daß die Gräfin Tarnowska das Opfer einer jener extraorganischen Frauensperionen geworden ist, die seit Monaten ihren hiesigen Umgang bilbten. Sichtlich kam die Gräfin die Tarnowska über diesen Umgang an ihr Vermögen in Rußland und im Auslande bedeutende Persönlichkeiten gerichtet hat, nähere Aufschlüsse.

**Paris, 16. August.** Eine aufregende Szene spielte sich am Freitag nachmittag in der Menagerie des Ausstellungsplatzes „Mange Civ“ zu Paris ab. Bei den Dressuraufführungen einer Kammergruppe versagte die Gamin Cora der Dompteurle Annebe Leconte den Gehorsam. Die Bändigerin schenkte dem Tiere daraufhin sein Beachtung und beschäftigte sich nur mit dem anderen im Käfig befindlichen Löwen. Als sie nach Beendigung ihrer Vorführung den Zwinger verlassen wollte, sprang das Tier von hinten auf sie los und riß sie zu Boden und begann sie zu zerfleischen. Unter den Zuschauern entstand eine fürchterliche Erregung. Mehrere Frauen bekamen Ohnmachtsanfälle, Männer schrien, und die Angestellten der Menagerie bemühten sich mit langen Eisenstangen die wütende Bestie von ihrem Opfer abzurängen. Die durch den Löwen erregte Gamin schlug ihre Kranten immer wieder in den Körper der jeweils am Boden Liegenden. Erst nach mühsamen Bemühungen gelang es einem Angestellten durch einen wuchtigen Stoß gegen die Nase des Tieres die Gamin von ihrem Opfer abzubringen und die Bändigerin aus dem Käfig zu schaffen. Trotzdem ärztliche Hilfe sofort zur Stelle war, dürfte sie kaum mit dem Leben davonkommen, da sie durch 25 tiefe Fleischwunden beträchtliche Blutverluste erlitten hat.

**Berlin, 18. August.** Ein mysteriöses Dunkel schwebt über der Affäre Galle. Es verfuhr die letzte Tage ein schwer vorbestrafter Mensch, namens Hente, von der krossen Sparfalle aus das Sparbad der Verurteilung Halle deren Outbuden von 1700 Mark abzubeben. Durch die Verurteilung wurde das Sparbad durch den Verurteilten, in der Berliner Kriminalpolizei nahm Hente teil. Da der Verurteilte der Befugiger des Sparbades nicht festgestellt werden konnte, glaubt man, daß die das Opfer eines Raubmordes geworden ist. Aber die geheimnisvolle Angelegenheit war bisher folgendes zu ermitteln. In der Verurteilung der Affäre Galle bei einem Arzt im Zentrum Berlins in Erlangen, der sie als ordentliches Madchen schidert; nachdem sie diese Stellung ausgegeben hatte, nahm sie bei ihrem Bruder in der Großen Hamburger Straße Nr. 3 Wohnung und ludte Anfang Juli das Erlöhnungsbeleg des roten Kreuzes in Schönholz auf, um sich dort in Pflege zu begeben. Am 28. Juli verließ die Galle dann das Heim, um wie sie angegeben, sich nach einem neuen Dienst umzusehen; im Laufe des Nachmittags wollte sie von dem Zugange wieder zurück sein. Zusätzlich ist es bei der Gefändsverminderung K. gewesen und hat ihre dort früher niedergelegten Papiere, wie Mietbuch und Anwaltsbescheinigung, abgeholt. Mit diesem Augenblick stellt jede Spur von ihr. Diese Auswegspapiere sind nun im Besitz des Hente gefunden worden, der, wie berichtet, auf das

Sparsparbuch der Galle an die Sparkasse an die D. gefandt... dem dem Gefunden, die darauf eingezahlten 1700 Mark zu schicken...

Wien, 18. August. In der Kaserne des Leib-Garde-Infanterie-Regiments fuerte gestern ein Offiziersbesuch auf seinen Hauptmann... die Dame auf eine Dame, die bei ihm zum Besuch wollte...

Leipzig, 16. August. Die hiesige Kriminalpolizei warnt vor einer Schwindlerin, die in letzter Zeit zahlreichen Großbetrüben aufgetreten... sie faust einige Waren von geringem Wert, legt dann ein Zettel...

Frankfurt, 16. August. Am Marschallweg wird gemeldet: In der hiesigen Petroleumfabrik erfolgte eine Explosion. Die ganze Fabrikanlage wurde eingeschlagen. Fünf Arbeiter sind verbrannt...

Klein, 16. August. Der Chauffeur rettete sich durch Abbringen. Der Chauffeur rettete sich durch Abbringen. Der Chauffeur rettete sich durch Abbringen...

Automobil-Cronik.

Frankfurt a. M., 17. August. Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich heute auf der Straße Jomburg-Frankfurt. An dem Automobil des Dr. Eduard Schnapper, das ein anderes Automobil überholte...

Colafes.

Merseburg, 18. August.

Die etwa 750 Jahre alte Neumarktskirche ist, wie bekannt, seit Jahresfrist geschlossen gewesen und wurde gestern, Sonntag, nach der Reparaturarbeiten beendet sind, eingeweiht. Zu der Feier hatte sich Herr Generalsuperintendent Gennrich aus Magdeburg eingefunden...

hervorruft. — Am Anstich an die Feier fand im „Strand-schlößchen“ Festafel statt, bei welcher Herr Generalsuperintendent Gennrich das Hoch auf Seine Majestät den Kaiser ausbrachte. — Nachmittags um 1/2 5 Uhr fand im „Mugarten“ Familienmahl statt, die Beteiligung war so stark, daß nur schwer ein Platz zu erhalten war...

D'Haushoville-Stiftung.

Wie wir erfahren, hat Frau Gräfin D'Haushoville das von Einwohnern des Kreises dem verstorbenen Landrat als Abchiedsgeschenk zugebacht und für eine Stiftung bestimmte Sparfassenbuch über 3312 Mark dem Vaterländischen Frauenverein für Merseburg-Land als Schenkung angeboten...

Sonntagsarbeit.

Am Sonntag (17. August) während des Gottesdienstes, kurz nach 10 Uhr, hörte man auf der Straße bei der Stadtkirche plötzlich ein eigenartliches, Hirtendes Geräusch. Verwundert ob dieser sonderbaren Erscheinung schauten die Leute aus den Fenstern und sohen mit Staunen, daß es das Klirren der Messette war, die Wehkleute zu ihrer Instruktion auf dem Straßensplafier in Bewegung setzten...

Im „Trioli“-Theater wurde gestern abend zunächst der Einakter: „Die wilde Toni“ gespielt.

Alpenluft! Dazu gehört nun allerdings, daß die Mitwirkenden den Dialekt beherrschen und das war gestern abend außer bei Fräulein Ernotti, welche die „Toni“ verkörperte, nicht der Fall. Im übrigen wurde aber recht gut gespielt, und das Stück sprach an. — Auch der zweite Einakter: „100 000 Taler“, litt darunter, daß Herr Vigel als Berliner den Dialekt Sprea-Athens nicht beherrschte...

Gedächtnisausstellung 1813.

Die Ausstellung der Wiltonswilfistung im Kreishause zu Merseburg zeigt von jetzt an ein vollständig verändertes Gesicht. Die bisherige Bilder- und Bücherausstellung hat für den kurzen Rest der Ausstellungs-dauer — bis zum 24. August, d. h. nächsten Sonntag — einer neuen Wanderausstellung Platz gemacht, der Vaterländischen Gedächtnisausstellung 1813. Zu gleicher Zeit findet im Sitzungssaale eine Ausstellung von Erzeugnissen des keramischen Kunstgewerbes statt, in der Musterfamilien von Bürgeler, Zunftler, Frohburger und Hohenleipziger Tonwaren vereinigt sind...

Eine überwältigende Fülle von Bildern und Büchern zur Erinnerung an die Freiheitskämpfe hat der Handel erzeugt, und jeder kundige weiß, wieviel in dieser Hinsicht keinen anderen Wert hat als den eines rein geschäftlichen Tagesproduktes ohne tiefere Gehalt. Aber was uns die Zeit, die wir feiern, zu sagen und zu geben hat, das ist Heiligstes und Erntestes. Einen der gewaltigsten Höhepunkte im weltlichen Leben der deutschen Nation, ja vielleicht den höchsten Gipfel, den das preußisch-deutsche Vaterlandsgedühl in der Weltgeschichte überhaupt jemals erreicht hat, feiern wir würdig nur im Umgang mit erlenen Geistern unseres Volkes, mit jenen Helden und Propheten großdeutscher Zukunft, die vor hundert Jahren unsere Ahnen begeisterten, deren Namen hell herüberleuchten in die Gegenwart, und in alle Zukunft deutschem Geistesleben voranleuchten werden...



Sunlicht Seife

wird in einer imposanten Fabrik, bei Mannheim (Baden) hergestellt. Dieses Muster-Etablissement ist mit allen modernen Einrichtungen der Technik ausgestattet und wird streng wissenschaftlich betrieben. Sunlicht Seife ist garantiert rein, ihre Qualität unverändert.



ernstes und großes Vorbild für unsere matten, an echter Begeisterung so armen Tage!

Die Ausstellung wird in einer Woche, am 24. August, geschlossen.

**Die Hitze und Trockenheit in Amerika.**

In den Staaten Missouri, Texas, Oklahoma und Illinois leidet die Landwirtschaft unter furchtbarer Trockenheit. Seit 45 Tagen fällt bei einer Temperatur von meist 100 Grad Fahrenheit kein Tropfen Regen.

**Amtliche Bekanntmachungen.**

**Bekanntmachung.**

Ankauf volljähriger Truppendienstpferde im Herbst 1913. 1. Zum Ankauf von warmblütigen volljährigen Reit- und Zugsperden sollen im Regierungsbezirk Merseburg der nachbezeichneten öffentlichen Märkte abgehalten werden:

Table with columns for date, time, location, and details of the horse sale.

2. Die Pferde sind in geringem Umfange für Kavallerie, in der Hauptsache für Feldartillerie und Train, zum Teil auch für Maschinengewehr-Kompagnien bestimmt.

3. Beim Ankauf werden die Anforderungen zugrunde gelegt, die für den Remonteankauf maßgebend sind; mit Rücksicht auf die große Zahl der für den sofortigen Truppeneinsatz erforderlichen Pferde wird allgemein ein scharfer Maßstab angelegt werden.

4. Die angekauften Pferde werden sofort abgenommen und den Truppenteilen unmittelbar überwiesen. Die Bezahlung erfolgt gegen Quittung bar oder mittels Schecks.

5. Pferde mit Mängeln, die gefehlt den Kauf rückgängig machen, sind vom Verkäufer gegen Erstattung des Kaufpreises, der Transport- und sonstigen Kosten zurückzunehmen, desgleichen solche Pferde, die sich binnen 45 Tagen nach dem Ankauftage als Mangelheft erweisen und Stuten, deren Trächtigkeit nachträglich festgestellt wird.

6. Die gefehlliche Gewährfrist wird für periodische Augenentzündung auf 28 Tage, für Kehltopfepreien auf 21 Tage verlängert. Mit Rücksicht auf die durch die Zurücknahme für den Verkäufer entstehenden Unkosten wird empfohlen, die Pferde vor dem Verkauf besonders auf Knochen eingehend zu untersuchen.

7. Der Verkäufer ist verpflichtet, jedem verkauften Pferde eine neue starke, rindlernde Trense mit glatten, starken, einfach gebrochenem Gebiß und eine neue Koppballen von Leder oder Hanf mit zwei mindestens 2 m langen Stricken unentgeltlich mitzugeben.

8. Die Verkäufer werden ersucht, die Schwänze der Pferde nicht übermäßig zu beschneiden und die Schwanzrinne nicht zu verkürzen.

9. Vorstehende Verkaufsbedingungen gelten sinngemäß auch für nicht öffentliche Märkte.

Berlin, den 14. Juli 1913. Kriegsministerium. — Remonte-Inspektion. 963. 5 a a d.

Vorstehendes bringe ich zur öffentlichen Kenntnis aller Beteiligten. Merseburg, den 12. August 1913. Der königliche Landrat. Fr. v. Wilmowski.

Im Handelsregister A ist unter der Nr. 372 die Handelsgesellschaft Wirth & Goffi in Merseburg und sind als Gesellschaftsleiter der Kaufmann Otto Wirth in Merseburg und der Kaufmann Ferruccio Goffi in Mailand eingetragen.

Merseburg, den 15. August 1913. Königl. Amtsgericht, Abt. 4.

Im Handelsregister A ist bei der Nr. 37. Nr. 15 eingetragene Firma Automobilwerk Bauer in Merseburg Gesellschaft, mit beschränk. Haftung heute eingetragen; Der Sitz ist nach Halle a. S. verlegt.

Merseburg, den 15. August 1913. Königl. Amtsgericht, Abt. 4.

Ausschreibung. Die Ausschreibung der Wasser- und Anstreicharbeiten für die Liebergabestation Hallehestr. 19 soll an

genannten Staaten erleidet, 220 bis 230 Millionen Dollars betragen.

Mittw., 17. August. Die 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands hat am heutigen Sonntag im festlich geschmückten Metz ihren Anfang genommen. Die Beteiligung aus den Kreisen der benachbarten romanischen Länder ist trotz der ungünstigen geographischen Lage von Metz außerordentlich groß.

Die Auswahl unter den Bewerberin oder die Abweisung sämtlicher Angebote bleibt ausdrücklich vorbehalten.

Merseburg, den 14. August 1913. Die Baudeputation.

Private Anzeigen. Tivoli-Theater. Heute: Keine Vorstellung. Dienstag, Novität. Zigeuner-Liebe. Operette von Fr. Lehár. Mittwoch: Keine Vorstellung.

Passage-Theater. Lichtspielhaus. Halle a. S. Leipziger Str. 88. Größe und vornehmste Lichtspielbühne am Platz, etwa 1000 Personen fassend, die hervorragendsten Schöpfungen der kinematographischen Kunst bringend. Mittwochs und Sonnabends vollständig neues Programm.

Kennen auf der neuen Rennbahn am Sonntag, den 10. August cr. Unsere eigene Aufnahme. Gelair-Neue. Neues aus aller Welt. Hanke klebt am Sattel. Humoristisch. Perlen bedeuten Tränen. Große Tragödie in 3 Akten. Ein erschütterndes Lebensbild. Zwei sind genug, drei sind zu viel. Lustige Komödie.

Das Geheimnis von Chateau Richmond. Großer Schlag in 4 Akten. Aus dem Leben eines Detektivs. Vornahme: Die Vorführung beginnt Wodentags ab 5 Uhr, Sonntag und Feiertags 3 Uhr. Während dieses Programms fällt am Sonntag auch die Jugend-Vorstellung aus.

Die Direktion. Nr. 192 des Merseburger Kreisblatts wird in der Exped. dieses Blattes zurückgekauft.

Fräulein aus guter Familie sucht Stellung als Stütze oder Kinderfräulein. Erfahrung im Kochen und Nähen. Gute Zeugnisse vorhanden. Off. unter L. B. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht zum 1. Oktober d. Jz., ein Dienstmädchen. Merseburg, Hallehestr. 33. pt.

Junger Mann, welcher Lust hat, Chauffeur zu werden, kann sich melden. Man verlange Prospekt. (1725) Stellung verträglich garantiert. Anhaltische-Automobil-Industrie. Bernburg

dar. Dankbar freuen sie sich des Friedens, den Eure Majestät durch 25 Jahre mit starker und weiser Hand dem Deutschen Reich erhalten hat. Sie bitten zu Gott, dem König der Könige, daß er Eure Majestät noch viele Jahre einer gesegneten Regierung schenken möge zum Wohle des Vaterlandes.

Advertisement for Karl Tändler, Leinen- und Baumwollwaren, Tischzeuge - Betten, Alle Art Wäsche, Wäsche - Ausstattungen. Includes contact info for Merseburg.

Otto Schönburg, Karlsruh. 6., empfiehlt

Breiteine u. Briketts zu Sommerpreisen. Bestellungen erbitten wegen des kurz vor den Preisrückgehungen ein-tretenden Andranges baldigt.

Gaithofs-Verkauf. Donnerstag, d. 21. August d. J., nachmittags 2 Uhr findet der Verkauf des Herrmannschen Gaithofs zu Schötereim mit 9 Morgen Land.

Wir suchen rentable Geschäfte, Grundstücke u. sonst. günst. Obj., auch beschaffen wir Teilhaber. Dstb. Beerd. la Hof. (1830) Hypotheken- u. Treuhänder-Gesellschaft Leipzig, Luertstr. 35, 11

1 Stamm mit 7 Äugeln verloren. Gegen Bezahlung abzugeben. Adler-Drogerie.

Ganze Kamea auch Bronamen werden zum zeichnen der Wäsche angefertigt. H. Schnee Nachf. Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

herrschaftliche Wohnung zu vermieten od. 1. Okt. zu beziehen; zu erfragen gr. Eiertstr. 7.

Meinen besten Dank für Ihre vor-treffliche Rino-Salbe. Ich habe ein Krampfleiden erlitten und durch den Gebrauch Ihrer Salbe wurde ich bald wieder hergestellt. Rino-Salbe werde ich, wo ich nur kann, als wärmste empfehlen. J. H.

Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Reizleiden, Flechten und Haut-leiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorräthig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-roth und Firma: Reich, Schuberth & Co., Weinböhla-Dresden.

Kirchliche Nachrichten. Dom-Getauft: Karl Wilhelm, S. d. Malers Schneider. Getauft: Der Sergeant Emil Röhmer mit Frau Julie geb. Göge; der Bizarren

Standesamtliche Nachrichten der Stadt Merseburg. Dom 11. bis 16. August 1913. Getaufte: Der Rentier Richard Dreute u. Maria Berner, Wilmberg 1; der Polizeisergeant Arthur Müller u. Minna Frühling, Weinberg 3; der Sergeant Emil Röhmer u. Julie Göge, Bismarckstr. 9; der Bizarrenmeister Friedrich Pöbel u. Anna Pöbel, Weinböhlastr. 11; der Kaufmann Richard Höllig u. Elise Götter, Weisenfelder Str. 20.